



Beruf: Lebensretter!

Ein Tag in der ASB-Rettungswache in Schadeleben

An einem trübem Herbsttag haben wir vom Landesverband Sachsen-Anhalt die moderne Rettungswache des ASB im Salzlandkreis besucht. Sie könnte das Prädikat „Nachhaltige Rettungswache“ tragen, gäbe es ein solches.

Strategisch günstig gelegen zwischen Seeland und Cochstedt in Schadeleben, ist sie auch ökologisch up to date: Regenwasser wird gesammelt, eine Photovoltaikanlage erzeugt Strom und sorgt für Wärme. Bei Stromausfall ist sie autark. Harald (Harry) Westphal (49) und Marcel Krannich (29) haben gerade ihre 24-h-Schicht angetreten. Deshalb kocht Marcel, jetzt drei Jahre im Dienst des ASB, als erstes einen starken Kaffee.

Nun steht Routine an: Es folgt der Fahrzeugcheck. Harry und Marcel überprüfen die medizinischen

Geräte im Rettungswagen. Sind noch genügend Medikamente an Bord? Ist alles intakt, der Wagen einsatzbereit? Dann werden die Protokolle der Kollegen kontrolliert. Jederzeit könnten die Funkmeldeempfänger, die die beiden Lebensretter während des Dienstes stets bei sich tragen, ertönen.

In diesem Fall geht in der Wache das Licht an, der Herd ist automatisch ohne Strom – so kann auch die leckerste Pasta nicht verbrennen – die Rolltore öffnen sich und es geht raus. Das alles passiert in der „Rüstzeit“ von einer Minute, nämlich der Zeit, die bleibt bis zur Abfahrt. „Am Einsatzort angekommen muss man sich in Sekundenschnelle einen Überblick verschaffen und verinnerlichte Handlungsanweisungen abrufen“, erklärt Marcel. „Da blende ich alles andere aus und bin fokussiert.“

Eine Sache bedeutet den Lebensrettern besonders viel: absolvierte Einsätze im Nachhinein im Team Revue passieren zu lassen, Geschehenes im Kollegenkreis gemeinsam verarbeiten. „Denn manche Bilder will ich nicht mit nach Hause nehmen“, so Harry. Er ist seit 1992 im Rettungsdienst. Natürlich hat dieser wichtige Beruf neben tragischen auch schöne Seiten. „Eine erfolgreiche Reanimation bei einem Verunfallten, das sind einprägsame Erlebnisse. Gerade dann, wenn ich weiß, dass es dieser Person wieder gut geht.“ Und beide sind sich einig, dass neben einer höheren Wertschätzung ihres Berufes für sie das Feedback des Notarztes vor Ort wichtig ist. Ein „Gut gemacht, Jungs!“, darauf sind sie beide mächtig stolz.

Weitere Informationen beim ASB Salzlandkreis e.V.

IRINA SCHMAUS ■



Bilder: ASB Sachsen-Anhalt / I. Schmaus

Ist alles an seinem Platz? Harry und Marcel beim Fahrzeugcheck.



Modern und nachhaltig: Die ASB-Rettungswache in Schadeleben

Erfolgreicher Berufsstart

Zwei Notfallsanitäter beim ASB Halle/Bitterfeld berichten von ihrem Alltag

Der ASB-Landesverband Sachsen-Anhalt sprach mit Franziska Schubert (23) und Jonas Pullwitt (20).

Jonas, welche Eigenschaften zeichnen gute Kollegen im Rettungsdienst aus?

Für mich sind drei Eigenschaften wichtig: Vertrauen, Teamgeist und die Freude an der Arbeit.

Hast Du bereits Erfahrungen mit sogenannten „Gaffern“ gemacht?

Meistens sind sie zugegen bei Ereignissen, die interessant wirken wie Unfälle auf Landstraßen oder Autobahnen. Diese Leute gefährden nicht nur andere, sondern auch sich selbst. Allein langsames Fahren im Straßenverkehr, um „das Foto“ zu schießen, kann lebensgefährlich sein.

Franziska, wie schaffst Du es in Situationen, in denen es um Leben oder Tod geht, einen ruhigen Kopf zu bewahren?

Mein Kopf und mein Körper funktionieren einfach in schwierigen Situationen. Ich versuche mir bereits auf der Anfahrt Gedanken darüber zu machen, was mich erwarten könnte und wie ich handeln werde.

Und was war das bisher einprägsamste Erlebnis bei Deinen Einsätzen?

Es gibt tatsächlich viele schöne Momente. Patienten sind dankbar



Bild: ASB Halle-Bitterfeld

Unsere Berufseinsteiger stolz an ihrem Arbeitsplatz, einem unserer modernen ASB-Rettungswagen.

allein dafür, dass wir „einfach nur da sind“. Ein besonderer Einsatz war jedoch der im Rettungshubschrauber. Und ich durfte ein junges Paar bei der Geburt seines Sohnes begleiten. Als das kleine Würmchen auf der Welt war, hatte auch ich Freudentränen in den Augen.

Jonas, was wünschst Du Dir für Deine berufliche Zukunft?

Ganz einfach: Ich will als Notfallsanitäter im Einsatz stets die richtigen Entscheidungen treffen und immer 110 Prozent geben.

Vielen Dank für das Gespräch!

INTERVIEW:IRINA SCHMAUS ■